

Woche der Sympathie

Besuch des Ortsverbandes Gauting beim Hospizdienst am 20. Mai 2010

„Gemeinsam Gehen“ heißt eine Ausstellung, die derzeit im Gautinger Rathaus zu besichtigen ist. In Gauting ist der Hospizdienst an die evangelische Christuskirche angegliedert und besteht mittlerweile seit fünf Jahren. Die Hospizhelfer informieren die Bürger über Patientenverfügung, machen Besuche im Altenheim, der Asklepiosklinik und beraten auch in der Gautinger Insel. Das wesentliche ihrer Arbeit ist jedoch die Sterbebegleitung. Allein im letzten Jahr haben über 30 Bürger die Dienste der Hospizhelfer in Anspruch genommen, eine Dienstleistung, die kostenlos ist. „Das größte Problem für die Menschen ist, die Hürde zu überwinden und uns anzurufen. Viele meinen alles selber schaffen zu müssen.“, sagt die Leiterin des Hospizdienstes Carola Riedner. Was viele nicht wissen, Hospizhelfer können schon bei Eintritt einer Krankheit gerufen werden. Sie begleiten die kranken und später sterbenden Menschen oft über einen langen Zeitraum. Ein Ehrenamt, das sehr viel persönlichen Einsatz erfordert. Aber auch ein Ehrenamt, das sehr viel Aus-, Weiter- und Fortbildung braucht, um Sterbende und deren Angehörige begleiten zu können. Diese Ausbildung ist sehr teuer und wird nicht von öffentlicher Hand unterstützt. In Gauting springt vor allem die evangelische Kirche ein, um den Hospizdienst zu fördern. Dankbar sind die Hospizhelfer natürlich für Spenden. „Wir stehen für die schwere Zeit des Lebens.“, sagt Carola Riedner, weshalb es schwer ist Spender zu finden. Außerdem haben es die meisten nicht im Bewusstsein, dass ehrenamtliche Arbeit, die dem Nutzer nichts kostet, auch Geld braucht. Krankenkassen fördern nur Koordinatoren im Hospizdienst. Und das auch nur dann, wenn diese eine Ausbildung als Krankenschwester oder sogar ein sozialpädagogisches Studium vorweisen können. „Hier müssten sich die Krankenkassen öffnen, weil die Ausbildung zum Hospizhelfer eine sehr eigene Persönlichkeit erfordert, die an kein Berufsbild geknüpft ist.“, fordert Franziska Scaresbrick, Koordinatorin im Gautinger Hospizdienst.

Besonders lobenswert ist die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten. Sie versuchen alles medizinisch mögliche, um zusammen mit den Sterbenden und deren Angehörigen den letzten Weg gemeinsam daheim gehen zu können. Die Ausstellung „Gemeinsam Gehen“ ist auf Antrag der FDP-Gemeinderatsfraktion nach Gauting gekommen. Dort haben sich die Liberalen aus dem Landkreis mit dem Gautinger Hospizdienst im Rahmen der Woche der Sympathie getroffen, um sich Hospizarbeit erklären zu lassen. „Es verdient allergrößten Respekt und Anerkennung, was die Hospizhelfer leisten.“, kommentiert die Gautinger Ortsvorsitzende Britta Hundesrügge die Arbeit der ausschließlich ehrenamtlichen Hospizhelfer.

Die Ausstellung „Gemeinsam Gehen“ ist noch bis zum 7. Juni im Gautinger Rathaus zu sehen. Hospizhelfer stehen jederzeit auch außerhalb der Öffnungszeiten des Rathauses für Informationen und Gespräche zur Verfügung.